Krakauer Zeitung.

Nr. 34. Freitag den 12. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Februar d. J. die Zöglinge der Theresianischen Akademie Franz und Joseph Freiherren Warlich von Bubna zu k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner d. J. den Finanzwachaufsehern im Gebiete der österreichischen Finanzlandesdirection Mathias Hurmer und Mathias Lisberger in Anerkennung ihrer vieljährigen treuen und guten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Feldmarschalllieutenant und Cavaleriedivisionär Erwin Graf Neipperg wird dem 6. Armeecorpscommando zugetheilt.

Beförderungen.

Der Oberst Wilhelm Herzog von Württemberg, Commandant des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27, zum Generalmajor; — weiter in demselben Regimente der Oberstlieutenant Johann Illeschütz zum Obersten und Regimentscommandanten und der Hauptmann erster Classe Ernst Eutner zum Major.

Verleihung.

Dem Hauptmann erster Classe Carl von Bäumen, des Ruhestandes, der Majorscharakter ad honores.

Pensionirung.

Der Kriegscommissär Carl Fischer von Wellenborn mit dem Charakter eines Oberkriegscommissärs zweiter Classe.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Februar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht von dem Project eines Waffenstillstandes, das die preußische Regierung bereits angenommen haben solle, für eine Tendenzlüge und fügt hinzu, jedes Preußenherz müsse sich sagen, daß, so lange noch ein dänischer Soldat in Schleswig sei, das Wort „Waffenstillstand“ nicht einmal ausgesprochen werden dürfe.

Der preußische Gesandte in Paris, Graf v. d. Goltz, hatte wie die „K. Z.“ meldet am 7. d. mit Drouyn de Lhuys eine längere Unterredung. Drouyn de Lhuys soll dem Grafen Moltke, hiesigem Gesandten Dänemarks, versichert haben, daß Frankreich jetzt, nach dem Siege der österreichisch-preußischen Armee, sich einer Conferenz zur Ordnung der ganzen Angelegenheit nicht widersetzen werde.

Die „France“ ventilirt heute wieder die Frage, was nach Beendigung des Feldzuges zu geschehen habe. Sie glaubt, es gebe nur drei Eventualitäten, entweder die Mächte übergeben jetzt die Herzogthümer dem Erbprinzen von Augustenburg, oder sie stellen sie nach Erlangung der nöthigen Garantie für ihre Autonomie an Dänemark zurück, oder endlich sie geben denselben eine dauernde österreichisch-preußische Besatzung.

Die „Presse“ schreibt: Die neuesten Erklärungen Lord Palmerston's beweisen, daß das englische Cabinet sehr perplex ist. Jetzt erklärt der erste Lord des Schatzes, England besitze keine Garantie für die Räumung Schleswigs nach Zurücknahme der November-Verfassung. Mit diesem Geständniß hält sich das Cabinet von St. James bereits den Rückzug offen. In demselben Sinne ist eine andere, sehr unsichere Aeußerung Palmerston's aufzufassen, wonach die Depeschen Oesterreichs und Preußens als „Festhaltung der Tractate“ aufzufassen seien. Allerdings, aber zwischen diesen Depeschen und heute liegt der Krieg.

Die Londoner Blätter schreiben bereits ihren Absagebrief an Dänemark. Die „Times“ droht nicht mehr mit England, sondern mit Fatum und Weltgeschichte. Dies macht sich in ihrem Munde sehr komisch; es ist wie eine Moralpredigt von Meister Reinecke. Der toryistische „Herald“ faßt die Sache folgendermaßen an: ...... Das Beste, was die Dänen jetzt thun können, ist, so gut es gehen will, mit Preußen und Oesterreich Frieden zu machen und sich ums Himmelswillen nur ja nicht etwa wieder auf die englische Regierung zu verlassen..... Wir geben ihnen diesen Rath mit tiefster Aufrichtigkeit und Scham .... „Daily News“ giebt den Tories zu verstehen, daß sie keinen Grund hätten, über die Schwäche der Russell'schen Politik sich schadenfroh die Hände zu reiben. Alle Welt wisse ja doch, daß auch Lord Derby, Lord Malmesbury und Mr. Disraeli weder den Polen zu Hilfe gezogen wären, noch die verwickelte dänische Frage gelöst haben würden. Aber hohe Zeit sei es, daß England den Rathschlägen Mr. Cobdens folge, sich in seinen Ausgaben einschränke und in seiner auswärtigen Politik etwas bescheidener werde. Der „Advertiser“ ist das einzige Blatt, das kein Wort des Bedauerns fallen läßt. Der Krieg — sagt er — ist thatsächlich zu Ende und die Monarchie des Königs Christian zerstückelt.

Die baierischen Blätter heben wiederholt den Umschwung der öffentlichen Stimmung hervor: In München, wo vor Kurzem so große Erbitterung gegen alles Preußische herrschte, läßt man „den braven Kriegern“ alle Anerkennung widerfahren.

Nach dem „Dresd. Journal“ ist Hake's Forderung an Wrangel wegen der holsteinischen Dörfer auf Grund einer erhaltenen Weisung, die vom Präsidialgesandten v. Kübeck unterzeichnet war, erfolgt. Die Forderung war eine rein formale.

An der Pariser Börse war am 7. d. das Gerücht verbreitet, daß in Kopenhagen ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Patrie bringt darüber Folgendes: „Das Gerücht hat sich in Paris verbreitet, daß in Folge der großen Aufregung, die durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Kopenhagen entstanden, dort eine Revolution ausgebrochen sei. Der König von Schweden und Norwegen Karl XV., soll zum König proclamirt worden sein. Man fügt hinzu daß Christian IX., bekanntlich von Kopenhagen abwesend, auf der Flucht nach England ist.“ So lauten die Nachrichten der Patrie, die sie jedoch unter Vorbehalt gibt. (Und mit Recht; denn wir wissen nur von großer Aufregung, die in Kopenhagen herrscht, und daß die stattgehabten Straßencravalle unterdrückt wurden). Sie legt denselben aber einen großen Werth bei, und diese Gerüchte sind in so fern beachtenswerth, als sie bestätigen, daß man in Paris der Vereinigung Dänemarks mit Schweden unter dem Scepter der Nachkommen Bernadotte's günstig gesinnt ist. In Paris glaubt man übrigens, daß der König Christian den Rückzug befohlen habe.

Die Volksstimmung in Kopenhagen, schreibt die „Presse“, scheint den König für das kampflose Aufgeben der von den Dänen für unüberwindlich gehaltenen Stellung verantwortlich zu machen. Die neuesten englischen Vermittlungsversuche, Waffenstillstandsvorschläge usw. stellen es außer Zweifel, daß diplomatische Motive auf den Entschluß des Königs Christian, das Dannewirke plötzlich zu räumen, und dem preußischen Schlei-Uebergange bei Arnis keinen Widerstand entgegenzusetzen, mächtig bestimmend eingewirkt haben. Das dänische National-Bewußtsein, welches von solchen Rücksichten nichts wissen will, fühlte sich tief verletzt und brauste auf. Daß die Straßenkrawalle in Kopenhagen unterdrückt wurden, wie Lord Palmerston dem Unterhause erzählte, scheint sich nicht zu bestätigen. Am 7. dauerte die Volksbewegung selbst nach Kopenhagener Berichten der englischen Blätter noch fort, und im Reichsrathe sah der Conseils-Präsident sich gezwungen, den König wegen der Räumung des Dannewirke förmlich zu entschuldigen und die ganze Verantwortlichkeit auf die Schultern de Meza's zu wälzen. Tags darauf (am 8.) beantragte das Ministerium im Reichsrath eine Resolution, durch welche es für seine Politik „zur Rettung der Ehre und der Selbstständigkeit des Landes“ ein Vertrauensvotum für sich und eine Vertrauens-Adresse an den König provocirte. Das Votum wurde bewilligt, die Adresse aber verweigert. Es ist hieraus mit ziemlicher Bestimmtheit zu entnehmen, daß auch der Reichsrath die Meinung der Bevölkerung theilt, und daß die allgemeine Erbitterung gegen den König in der Volksvertretung einen Stützpunct findet. Gestern (9.) wollte man in Hamburg bereits wissen, daß der Conseils-Präsident Monrad der Volksbewegung in Kopenhagen weichen mußte, daß König Christian sich geflüchtet und Karl XV. von Schweden zum König von Dänemark ausgerufen wurde. Bis zur Stunde verlautet nichts, was diese Gerüchte bestätigen könnte; aber wenn England sich nicht entschließt, schnell eine Flotte mit Landungstruppen nach Kopenhagen zu entsenden, so könnten bei der steigenden Aufregung in Kopenhagen immerhin die Ereignisse eintreten, die in den zu Hamburg verbreiteten Gerüchten gewissermaßen ihren Schatten vorauswerfen. Sollte König Christian sich in Kopenhagen nicht zu halten vermögen, so würde dadurch die Frage der Herzogthümer gar merkwürdig vereinfacht werden. Die Ereignisse selbst hätten den Londoner Vertrag sammt allen mit demselben mehr oder weniger zusammenhängenden diplomatischen Combinationen anullirt, und dasselbe England, welches sich für zu liberal erklärte, König Otto den Griechen aufzuzwingen, dürfte kaum versuchen, den Protocollkönig in Kopenhagen zu restauriren.

Die dänische Regierung hat die Beschlagnahme aller Schiffe angeordnet, „die in preußischen, österreichischen und andern deutschen Häfen zu Hause gehören“. Auch wurden bereits in Helsingör fünf deutsche Schiffe, darunter zwei aus Lübeck, mit Beschlag belegt. Die preußische Regierung gebraucht Repressalien, und hat in Wolgast, Stettin, Rügenwalde und Kolberg dänische Schiffe mit Beschlag belegen lassen. Der Hamburger Senat hat am 8. d. Nachmittags sämmtliche im dortigen Hafen und in Cuxhaven befindliche dänische Schiffe mit Embargo belegen lassen.

Der „NPZ.“ wird aus Paris geschrieben, daß in Turin ein verzweifelter Streich vorbereitet wird und daß das Tuilerieen-Cabinet viel weniger, als es den Anschein hat, unzufrieden darüber ist. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß der Kaiser Napoleon mit Projecten gegen Deutschland umgeht. Nur aber werde er sich nicht übereilen. Davon wissen freilich Diejenigen nichts, welche sich die französische Politik durch die Brille des französischen Gouvernements zu beschauen pflegen. Noch deutlicher schreibt man aus Turin: In Bezug auf die Erneuerung des Krieges mit Oesterreich darf man keck jeden Zweifel beseitigen. Derselbe ist beschlossen und zwar wieder im Verein mit Frankreich, welches vielleicht seine Hauptaufgabe auf der Rheinlinie zu lösen haben wird. Ob man die neuen Befestigungen der Oesterreicher bei Peschiera als vertragswidrig bezeichnen und diese als Argument des Friedensbruches bezeichnen, oder ob man einen andern Grund von der Wand reißen wird, um Oesterreich zuerst der Diplomatie zu denunciren und dann attaquiren zu können, — darüber können so immatriculirte Raufbolde, wie die piemontesischen Staatsmänner alten und neuen Schlages, nimmermehr verlegen sein.

Der „Botschftr.“ bringt einen Auszug aus der diplomatischen amerikanischen Correspondenz, woraus sich ergibt, daß Nordamerika bezüglich Mexico's keine Ansprache erhebe.

Ueber die letzten hier verübten politischen Morde wird dem „Botsch.“ geschrieben: „War man schon früher eingeschüchtert und erbittert durch den Terrorismus, dem man sich in Folge der zwangsweisen Steuererhebungen und der von der revolutionären Regierung angeordneten Beherbergung von Insurgenten ausgesetzt sah, so steigert sich diese Erbitterung nun, wo die mörderische Waffe gegen die Ungehorsamen wieder in Anwendung gebracht wird, in erhöhtem Grade, und gerade jene Personen, welche mit den Leitern des Austandes in irgend einer Beziehung stehen oder standen, und, vielleicht ohne es selbst zu ahnen, eine Handlung begingen, welche die Rache des Geheim-Tribunals auf sie lenkt, werden durch solche blutige Thaten am empfindlichsten berührt. Von dieser Partei werden nun sogar Vorwürfe gegen die österreichische Regierung wegen ihrer zu großen Milde erhoben. Würde sie — so raisonniren diese Leute — die Insurgenten russisch-polnischer Nationalität, wie Preußen dies thut, an die Russen ausliefern, statt ihnen in Lemberg, Krakau oder in Böhmen Unterstand und Verpflegung zu gewähren, so wären der Nationalregierung nicht so viele Anlässe geboten, die Executoren der Urtheile der Revolutionstribunale auf österreichisches Gebiet zu entsenden, um Einem oder dem Andern der armen Teufel, welche sich gegen den geheimen Gerichtshof vergingen, das Lebenslicht auszublasen, und man könnte ruhiger als bisher das Leben genießen.“ Derselbe Correspondent erfährt ferner, daß ein sogenannter National- oder Hängegendarm verhaftet wurde, bei dem man einen schriftlichen Befehl fand, des Inhalts: „Chojnacki halte sich verborgen und wäre auszuforschen.“ Auch soll der Geliebten Chojnacki's am Tage vor dessen Ermordung eine Hindeutung auf sein baldiges gewaltsames Ende zugekommen sein.

Aus Ostgalizien im Februar 1864. Die in Wien erscheinende ruthenische Zeitung „Wiestnik“ hat dieser Tage eine Zuschrift ihres A. J. Correspondenten veröffentlicht, welcher als der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Ostgalizien gelten kann, und auch für die Leser ihrer Zeitung vermuthlich nicht ohne Interesse sein wird. — Ich übersende diese Zuschrift in wortgetreuer Uebersetzung und bitte um Aufnahme derselben in die Spalten ihres Blattes. — Diese Zuschrift lautet derart:

In dem wichtigen Momente, wo von der gegenseitigen Annäherung der Ruthenen und Polen so viel gesprochen und in den Zeitungen geschrieben wird, wo es überdies an einzelnen Demonstrationen nicht fehlt, um das angeblich schon erzielte Einverständniß zur Schau zu tragen, erscheint ein ernstes Wort am Platze, um den wahren ungefälschten Anschauungen des ruthenischen Volkes Ausdruck zu leihen.

Beginnen wir mit der Versicherung, wie sehr uns ein inniges Einvernehmen mit den polnischen Brüdern, welche eines der schönsten Kronländer Oesterreichs gemeinschaftlich mit uns bewohnen, freuen und beglücken würde! Wir wohnen nun einmal zusammen innerhalb jener Länderstrecken Europa's, in welchen die Nationalitäten nach geographischen Gränzen sich nicht leicht abtheilen lassen, und wo jeder Versuch einer strengen Sonderung mit den empfindlichsten Opfern für Hunderttausende verbunden wäre.

In einem großen, ja im größten Theile Oesterreichs walten ähnliche Verhältnisse ob, und indem die Geschicke längst verflossener Jahrhunderte verschiedene Völkerschaften unzertrennlich auf einem und demselben Boden zusammenbrachten, haben sie für das allseitige Gedeihen und Aufblühen dieser Völkerschaften ein unverwirkbares Gebot festgestellt, und dieses besteht in brüderlicher Eintracht und friedlichem Wechselverkehren.

Ja, wenn hochbegabte und doch in ihrem Ursprunge verschiedene Völkerschaften in einer so innigen Berührung stehen, wenn ihnen der Austausch geistiger und materieller Producte so sehr erleichtert wird, liegt hierin nicht eine hohe culturhistorische Mission, welche nur durch Zwietracht, durch gegenseitige Unterdrückung vereitelt werden kann?

Diese Wahrheiten verkennen wir Ruthenen durchaus nicht, und sind bereit, die Ersten unsern polnischen Landesgenossen die Bruderhand zu reichen, wenn es sich um die Zwecke friedlichen Wechselverkehrs und gegenseitiger Unterstützung in unsern Landesangelegenheiten handelt.

Um jedoch irrigen Auslegungen zu begegnen und jene Gränze scharf zu bezeichnen, bis zu welcher wir mit unsern polnischen Mitbürgern gemeinsam zusammenzugehen bereit sind, müssen wir einen Blick in die Geschichte werfen.

Bei der Schilderung unserer frühern Verhältnisse zu den Polen wollen wir die Zeitperiode bis zum J. 1772 mit dem Schleier der Vergessenheit überziehen und unsere traurigen Erlebnisse aus jener Periode mehr der Zeitrichtung jener Jahrhunderte, als dem Volke zuschreiben, unter dessen Herrschaft zu stehen, uns damals beschieden war.

Es kam die österreichische Regierung und gleich vom Anfang stellten sich zwei entgegengesetzte Tendenzen einander gegenüber.

Das ruthenische Volk lebte damals fast ausschließlich in Elend auf dem Lande, es bestand aus frohnpflichtigen Leibeigenen und aus einer ärmlich dotirten, ungebildeten Geistlichkeit.

Die österreichische Regierung war vom Ursprunge an bemüht, die Lage der Unterthanen zu verbessern. Die Frohnpatente regelten die Frohne, die Leibeigenschaft wurde beseitigt, die materielle Lage der ruthenischen Geistlichkeit wurde gebessert, für die intellectuelle Ausbildung der Candidaten des geistlichen Standes wurde vorgesorgt.

Unvergeßlich für die Ruthenen bleibt die Regierungsperiode Kaiser Joseph's II.! Durch eine Reihe von Verordnungen wurden dem Bauernstande größere Freiheiten verliehen, namentlich in Bezug auf Eingehung der Ehen, die freie Wahl der Beschäftigung, der Uebersiedlung und des Rechts durch Loskauf zum erblichen Besitze von Grundstücken zu gelangen.

Im Jahre 1782 wurde ein Seminar in Lemberg errichtet und ausgestattet, für die Subsistenz der Geistlichkeit gesorgt, indem die Pfarrer mit 300 fl., die Geistlichen mit 150 fl. dotirt und zwei selbstständige, griechisch-kath. Consistorien errichtet wurden.

Jedes Jahr brachte neue Wohlthaten für die ruthenische Nation, so daß heute noch der Name: Kaiser Josef II. im Munde des Volkes lebt und daß sein Andenken im Herzen der Ruthenen ewig fortleben wird.

Der Adel im Lande, damals der vorzüglichste Repräsentant der polnischen Nationalität, blickte nicht ohne Widerstreben auf diese Maßnahmen der österreichischen Regierung. Mit einigen ehrenvollen Ausnahmen war er hauptsächlich bemüht, die Frohnpflicht seines Unterthans für die Bedürfnisse seines Luxus auszubeuten, dessen Befriedigung bei Abgang jeder Industrie nur auf den Ackerbau und deren Hauptfactor, die Frohn, gewiesen war. Das geistige und materielle Emporkommen der Unterthans-Gemeinde, die er — einige wenige ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet — nur für sein Einkommen ausbeutete, beobachtete er oft selbst mit Mißtrauen und mit Widerwillen.

Das Jahr 1806 brachte neue Wohlthaten der österreichischen Regierung für das ruthenische Volk. Die Haliczer Metropolie wurde in Lemberg errichtet, wodurch unsere Kirche ihre Selbstständigkeit gewann und ihre principielle Gleichstellung mit der lateinischen Landeskirche anerkannt wurde. Nun kam das verhängnißvolle Jahr 1809. Eine Partei trat in Galizien ein, und nannte sich Repräsentant der polnischen Volksinteressen. Welche Verfolgungen hatten da die Ruthenen zu erleiden, weil sie sich nicht zum Werkzeuge dieser Partei hergaben und treu bei der österreichischen Regierung hielten! Unsere Geistlichkeit erduldete die größten Drangsale, einige ihrer Mitglieder schmachteten im Gefängnisse und brachten sogar ihr Leben zum Opfer, weil sie in ihre Gebete den Namen Napoleons nicht aufnehmen und sich der Revolution nicht anschließen wollten. Das Jahr 1848 und 1849 steht uns Allen noch im frischen Andenken. Auf Einschüchterung berechnete Allarmgerüchte, persönliche Drohungen, Verspottungen wurden in Flugschriften, Zeitungen und öffentlichen Reden der Anhänger der Umsturzpartei gegen uns geschleudert. Wir wurden in Europa als Reactionäre verschrieen, während wir doch nur Wahrung unserer Nationalität und gesellschaftliche Ordnung erstrebten. Auch dieß geschah im Namen des polnischen Volks, wiewohl wir gerne zugestehen, daß viele edle Polen diesem empörenden Treiben ferne standen.

Diesen traurigen Erfahrungen gegenüber verfehlten die Erklärungen einiger Polen auf dem Slavencongresse in Prag, welche uns unsere Nationalität gewährleisten wollten, auf die große Masse des ruthenischen Volkes ihren Eindruck.

Es kam nun die Periode vom Jahre 1851—1860. In einer späteren Zeit werden die Ruthenen ruhig und unbefangen über diese Periode sprechen können. Heute wollen wir nur mit Zurückhaltung ihrer erwähnen, um uns durch unsere Empfindungen nicht zu einer allzuharten Beurtheilung hinreißen zu lassen. Ein Pole stand damals au der Spitze des Landes, dem ursprünglichen Hoffnungsschimmer der Ruthenen folgte ein trauriges Dunkel. Bei dem Throne trachtete man unsere Treue zu verdächtigen, die Gaben des Monarchen in Betreff der Einführung des ruthenischen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen und die Unterstützung der Jugend durch Stipendien wurden uns verkümmert, endlich griff man mit fast unbegreiflicher Willkühr unsere Schriftzeichen an.

Mit dem Jahre 1861 ging abermals der Morgen besserer Tage für uns Ruthenen auf — der hochherzige Monarch verlieh dem Reiche eine Verfassung!

Im galizischen Landtage benutzten aber die polnischen Abgeordneten ihre Majorität, um manche unserer gerechten Wünsche nicht zum vollen Ausdruck gelangen zu lassen.

Und so geschah es, daß wir nur Einen Ruthenen im Landesausschusse haben, welchen die der Mehrzahl nach aus Ruthenen bestehende Curie der Kleingrundbesitzer wählte, daß ruthenische Sitzungsprotocolle nicht verlesen wurden und die ruthenische Srache als Geschäftssprache aus dem Landesausschusse, dieser ersten constitutionellen Behörde auf vorwiegend ruthenischem Boden verdrängt wurde.

Es ist uns auch nur zu Genüge bekannt, wie die bei ihrer Nationalität standhaft ausharrende akademische Jugend mit wenigen Ausnahmen weder bei den polnischen Advocaten, noch auch sonst bei den Polen durch Ertheilung des Privatunterrichtes einen Unterstand findet und wie sie wegen ihres nationellen Sinnes zurückgesetzt wird, — wie bei uns jeder ruthenische Geistliche, der seine Nationalität standhaft bekennt und für ihr Aufblühen sorgt, von den Polen verfolgt wird und nie zu einer Pfründe gelangen kann, wo im Gegentheile jeder seine Nationalität feige verlassende Geistliche, porządny człowiek genannt, bevorzugt wird und sein Fortkommen findet.

Alle diese Beschwerden haben wir nicht aufgezählt, um die im Eingange dieser Zeilen befürwortete Brüderlichkeit für die Zukunft zurückzuweisen, aber nur um hervorzuheben, daß uns die Geschichte eine tief empfundene unauslöschliche Anhänglichkeit an die österreichische Regierung eingeprägt hat und daß wir daher ernstlich und standhaft entschlossen sind, jeden Versuch uns hierin wankend zu machen, zurückzuweisen.

Ungeachtet aller Anfechtungen sind die Landeseinwohner ruthenischer Nation unter österreichischem Scepter aus hartgedrückten Leibeigenen zu Vollbürgern herangewachsen, wir stehen anderen Völkerschaften gleich, unsere Sprache ist in Schule und bei Gericht, wir können demnach mit frohem Muthe in die Zukunft blicken.

Hiemit ist die Gränze, bis zu welcher wir mit unsern polnischen Landesgenossen gehen können scharf bezeichnet.

Die gegenseitige Unterstützung in der intellectuellen und materiellen Cultur unter dem Scepter Oesterreichs, dies sei der gemeinsame Zweck!

Eine Partei aber, welche uns auf andere Bahnen bringen, uns von Oesterreich abwendig machen wollte, möge nie auf unsere Mitwirkung rechnen!

Auf dem Felde der praktischen Anforderungen des Landes wird man uns immer finden — zum politischen Hazardspiele bewegen uns weder historische Traditionen, noch auch unser ruhiger, der Ruhe und Ordnung und geregelten Verhältnissen zugewendeter Volkscharakter!

Vor nicht gar langer Zeit noch wurde uns vorgeworfen, daß wir mit Rußland sympathisiren. Die neuesten Ereignisse in den benachbarten — auch von Ruthenen bewohnten Ländern — haben diese unbegründete und boshafte Anschuldigung entkräftet, — keineswegs aber Thatsachen zu Tage gefördert, welche, wie von einer Fraction der Polen irrig vermeint wird, uns Ruthenen unter Oesterreichs Scepter eine Richtung vorzeichnen könnten, die früher oder später unzweifelhaft sich gegen die österreichische Regierung kehren müßte. — Thatsache ist es vielmehr, daß die Masse des ruthenischen Volkes in Galizien (einzelne Individuen als Ausnahme zählen nicht) mit voller Hingebung an Oesterreich hängt, weil sie überzeugt ist, daß in Oesterreich unsere nationale Cultur am besten gedeihen und nur beim Throne Habsburgs die unentbehrlichste Unterstützung finden werde.

Verhandlungen des Reichsrathes.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 10. d. rief der Antrag der gemischten Commission, das Finanzgesetz in der vereinbarten Fassung anzunehmen, lebhafte Debatten hervor. Es bestanden bekanntlich nur mehr drei Differenzpuncte: croatische Hofkanzlei, Marine und Stellvertreterfonds, Differenzen von nicht viel über eine halbe Million der Summe nach. Das Zustandekommen des Finanzgesetzes schien namentlich wegen des Differenzpunctes im Armeebudget gefährdet. Die Minister v. Lasser und Schmerling mußten ihren ganzen Einfluß aufbieten, und noch schwankte die Wagschale der Abstimmung. Vor der verlangten namentlichen Abstimmung mußte der Finanzminister noch den Herren zu Gemüthe führen, daß sie aus lauter Vorsorge für den Staat eben daran sind, die Regierung der Mittel aus den Steuererhöhungen, welche nur bis April votirt sind, zu berauben, ja den Credit des Staates beim Abschlusse des bevorstehenden Anlehens zu erschüttern. Eine nicht allzu große Majorität (33 gegen 23 Stimmen) votirte hierauf das Finanzgesetz.

Der Ausschuß zur Vorberathung des Antrages von Dr. Zyblikiewicz betreffend die Rechtskraft der Justizverordnung vom 19. October 1860 hat seine Arbeiten beendet. Der von dem Berichterstatter Dr. v. Mühlfeld verfaßte Bericht und die Erläuterung jener Verordnung wurde genehmigt. Die in der letzteren zum Ausdrucke gebrachte Meinung, daß es zur Qualification des Verbrechens nach §. 66 St. G. B. nothwendig sei, daß die That gegen die Sicherheit des einen Staates auf dem Gebiete des anderen verübt worden sein muß, wird von der Regierung nicht getheilt. Nachdem der Bericht dem Hause vorgelegt worden, aber wahrscheinlich nicht mehr zur Verhandlung kommen wird, so wird, um auch die entgegengesetzte Regierungsansicht zum Ausdrucke zu bringen, dem Ausschußberichte auch ein Regierungsbericht mit deren Motiven beigegeben werden.

Der siebenbürgische Eisenbahnausschuß hat am 9. d. eine Sitzung, in welcher sehr lebhafte Debatten stattfanden, abgehalten. Es handelte sich um die Berichterstattung bezüglich der beschlossenen Anträge. Es wurde von einer Seite beantragt, die Berichterstattung solle sich auf eine einfache Mittheilung der Beschlüsse beschränken. Von anderer Seite wurde die Ausarbeitung detaillirter Berichte, welche eine längere Zeit in Anspruch nimmt, befürwortet. Letztere Ansicht siegte. Demnach wird Dr. Rechbauer über den Majoritätsantrag einen eingehenden Bericht erstatten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Gr. Ztg." meldet, auf telegraphischem Wege durch Se. Excellenz den Herrn Truppencommandanten FML. Baron Handel der in Graz domicilirenden Gemahlin des k. k. Internuntius in Constantinopel Freiherrn v. Prokesch-Osten sein Beileid über den Tod ihres am 6. Februar in Schleswig gefallenen tapferen Sohnes, des Oberlieutenants beim Regimente König der Belgier, Carl Freiherrn v. Prokesch-Osten ausdrücken zu lassen geruht.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Ludwig Victor begibt sich heute nach Salzburg.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist von Brünn hier eingetroffen.

Die „G.-C." ist auch heute in der erfreulichen Lage, berichten zu können, daß den neuesten Nachrichten zufolge das Befinden des Generalmajor Prinzen Wilhelm von Württemberg den Umständen nach ganz befriedigend ist. Die Wunde ist übrigens eine sehr schmerzhafte und die Heilung eine voraussichtlich langwierige. Der Major Prinz von Württemberg begibt sich heute nach Schleswig.

Se. Excellenz der Herr Statthalter von Steiermark, Graf Strassoldo, hat am 8. d. einen Aufruf zu Spenden für die in Schleswig verwundeten steirischen Landeskinder, die „wackeren Belgier" erlassen. Wie die „Grazer Ztg." vernimmt, sind in Folge dessen bereits 3000 fl. eingegangen.

Dem Vernehmen nach reisten gestern Abends die Herren Adolf Fürst Schwarzenberg, k. k. Major, Fürst Kinski, Fürst Arthur Rohan und Graf Jar. Sternberg auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig-Holstein, um daselbst einen Transport von 500 verwundeten Soldaten zu übernehmen, und diese in ihre Heimat zu befördern. Der Zweck dieser von dem entsprechenden Sanitätspersonale begleiteten Expedition ist, nach Möglichkeit die übermäßige Anhäufung in den Spitälern zu verhindern. Ein Comité von Damen der h. Aristokratie hat sich hier gebildet, um das Unternehmen durch Geldsammlungen &c. zu unterstützen, und sollen die auf diese Art transportirten Verwundeten von verschiedenen Herrschaftsbesitzern in Böhmen und Mähren zur Verpflegung und Heilung übernommen werden.

Deutschland.

Im Nachstehenden geben wir eine Uebersicht der letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Schleswig: Die Besetzung in Flensburg ist zuerst durch 2 preußische Schwadronen vom 3. Husaren- und 11 Ulanen-Regiment, welche vom Prinzen Friedrich Carl detachirt waren, erfolgt. Dieselben haben in einem Tag den Marsch von Arnis an der Schlei bei Flensburg gemacht und sind zuerst in Flensburg eingerückt. Sie haben einen dänischen Dreimaster und 2 kleine dänische Schiffe, die im Eis lagen, genommen, ebenso mehrere Geschütze und große Vorräthe, die auf dänische Dampfschiffe eingeschifft werden sollten. Prinz Friedrich Carl, welcher mit seinem Corps auf dem rechten Flügel durch das coupirte Terrain von Angeln rasch gegen Flensburg vorging, hatte nach den letzten Mittheilungen sein Hauptqartier noch in Glücksburg. Die Verfolgung der Dänen auf der Chaussée von Schleswig nach Flensburg am Sonnabend hatten die Oesterreicher unter FML. v. Gablenz übernommen, während die combinirte preußische Infanterie-Division unter Generallieutenant v. d. Mülbe links (nicht wie es früher den Anschein hatte, rechts) von der Chaussée, also auf dem linken Flügel der alliirten Armee vorrückte. Bei den schlechten Wegen konnten nur die Oesterreicher auf der Chaussée bei Oeversee und Bilschau den Feind noch erreichen, und die Brigade Nostitz (nebst den Dragonern) bestand dort mit derselben heldenmüthigen Bravour, welche schon die Brigade Gondrecourt am Königberg vor Sleswig bewiesen, ein blutiges, aber siegreiches Gefecht. Da sie nach demselben der Ruhe bedurften, rückten die preußischen Gardetruppen an die Tete und, als der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel am Sonntag mit ihnen in Flensburg einzog, fand man den Ort schon von der vom Prinzen Friedrich Carl vorausgeschickten Cavallerie besetzt. Die Truppen beider Corps waren nach den Gewaltmärschen auf glatten Straßen und dem Bivouakiren im Schnee eines Rasttages dringend bedürftig. Am Montag, den 8. d. war deshalb Ruhetag. Das nächste Vorgehen wird wohl gegen die Düppeler Schanzen erfolgen, und zwar sollen dazu die preußischen Garden ausersehen sein, von denen, um dies beiläufig zu erwähnen, ein Detachement die Festung Friedrichsstadt an der Eider besetzt hat. Ganz Schleswig ist übrigens mit tiefem Schnee bedeckt, das Fahrwasser in den Buchten aber offen.

Ueber die Verfolgung der Dänen schreibt man der „N. P. Z.": Die österreichischen Truppen, welche zum Vormarsch und zur Verfolgung im Centrum auf der Chaussée vorgingen, waren allein im Stande, den so eilig abziehenden Dänen zu folgen, während die beiden preußischen Corps, auf dem rechten Flügel Prinz Friedrich Carl (auf dem Marsch durch das coupirte Terrain von Angeln) über Kappeln und Arnis, und auf dem linken Flügel General v. d. Mülbe über Fangstedt, auf dem sog. Ochsenweg (Dieser Weg führt links der Flensburger Chaussée durch sumpfiges von Treene und ihren Zuflüssen durchschnittenes Dreieck [zwischen der Flensburger Chaussée, der Eisenbahn und der Schleswig-Husumer Chaussée] und erreicht bei Oeversee wieder die Flensburger Chaussée.) so weite Umwege hatten, daß sie bei den hoch hoch mit Schnee bedeckten Wegen außer Stande waren, den Feind einzuholen. Der Drang der Oesterreicher, vorwärts zu kommen, war aber noch größer, als die Eile des Rückzuges der Dänen, und da diese alle durch Flensburg mit allen ihren Truppen, Colonnen &c. durchziehen mußten, so war das Gedränge dort so groß geworden, daß sie, um die nöthige Zeit zum Abzug zu gewinnen, mit einer Arrière-Garde von 8 Bataillonen, mehreren Geschützen und einiger Cavallerie gezwungen waren, die starke Stellung bei Bilschau (nordwärts von Oeversee) zu besetzen. Die braven österreichischen Truppen, die schon seit Nachts 4 Uhr unterwegs, sollten nur bis hier vorgehen; doch ihr ungestümer Muth wollte die abziehenden Dänen in so großer Nähe nicht ungestraft stehen lassen, und so ging die Brigade Nostitz, welche die Avantgarde hatte, noch zum Angriff gegen die Dänen vor. Für diese handelte es sich um die eigene Existenz, um die Rettung der ganzen Armee, und deshalb leisteten sie, wie im Gefecht bei Oberselk, wo ihr König zugegen gewesen war, einen heldenmüthigen Widerstand. Nur der ausgezeichnetsten Bravour der 5 österreichischen Bataillone der Avantgarde, nebst einigen Escadrons des berühmten Windischgrätz-Dragoner-Regiments, gelang es, sie zum Weichen zu bringen und sie nach Flensburg hineinzuwerfen, wo durch vollständige physische Erschöpfung und durch die eingetretene Dunkelheit der Verfolgung ein Ziel gesetzt wurde.

Nach einem officiellen in Berlin eingetroffenen Bericht drangen nach einem fast unausgesetzten zwanzigstündigen Marsche am 7. d. früh um 6 Uhr die Spitzen der preußischen Avantgarde, 2 Escadrons Zietenscher Husaren unter Rittmeister v. Weise und 1 Escadron des 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments in Flensburg ein, jagten die Dänen hinaus, verhinderten die weitere Einschiffung ihrer Vorräthe, eroberten mehrere Kanonen und ein ungeheures Material, bemächtigten sich mehrerer ansehnlicher, durch das Eis am Auslaufen verhinderter Schiffe und setzten, den Dänen folgend, nördlich der Stadt Vorposten aus, die Annäherung der combinirten preußischen Garde-Division erwartend, die, wie es scheint, zunächst dazu bestimmt ist, bei den weiteren gemeinsamen Bewegungen der alliirten Armee an der Spitze zu bleiben.

Aus Altona, 9. Februar, wird gemeldet: Das Hauptquartier ist seit Sonntag in Flensburg. In Helbighede hatten Liechtensteiner Husaren die dänische Arrieregarde erreicht und 300 Dänen abgeschnitten. Bei der weiteren Verfolgung geriethen sie in ein Defilée, wo das Feuer der Dänen starken Schaden unter ihnen anrichtete. Zwischen Oeversee und Bilschau erreichte das Jägerbataillon und das Regiment „König der Belgier" dänische Kerntruppen, meist Kopenhagener. Nach mörderischem Kampfe zogen die Dänen sich auf Sundewitt zurück; sie ließen 5—600 Gefangene in den Händen der Oesterreicher.

Aus Flensburg vom 8. d. wird der „HBZ." geschrieben: Ein bedeutendes Gefecht entspann sich am Sonnabend Abend bei Oeversee, wo Dänische Jäger sich, um den Rückzug der Haupt-Colonne zu decken, in einem kleinen Gehölz postirt hatten und ein mörderisches Feuer auf die heranstürmenden Oesterreicher eröffneten. Letztere, deren Munition auf dem Marsche so feucht geworden war, daß die meisten Schüsse versagten, machten einen kühnen Bayonetenangriff, säuberten das Gehölz von den Dänen, wurden aber jenseit des Gehölzes wieder von den hinter einigen Häusern postirten Dänischen Jägern mit einem lebhaft unterhaltenen Feuer begrüßt. Heute Morgen langte hier die Nachricht an, daß das Gros der Dänischen Armee bereits die festen Stellungen bei Düppel erreicht habe.

Einem Briefe der „B. Z." aus Kiel vom 7. d. Nachmittags entnehmen wir Folgendes: Im Dannewerk sind die Kanonen vernagelt, in den Schanzen bei Missunde muß der Abzug dagegen sehr eilig stattgefunden haben, indem nicht nur die Geschütze unvernagelt sind, sondern bei denselben Alles in vollständiger Ordnung zurückgelassen ist, sogar Tische mit Landkarten darauf, Fernröhre u. dergl. Eben so ist die Schiffsbrücke bei Missunde bei dem eilfertigen Abzuge stehen geblieben. (Aus Schleswig schreibt man noch: Die Dannewerkstellungen sind von Vielen besucht, denen es gelang, in der ersten Zeit hineinzukommen. Der Abzug muß sehr eilig gewesen sein, denn die Geschütze sind nur leicht vernagelt, zum Theil so, daß man die Nägel mit einer gewöhnlichen Zange fassen kann. Die Munition ist in vollständigster Ordnung unbeschädigt zurückgelassen.)

Eine Depesche aus Kopenhagen vom 8. d. bringt einen Rapport des Kriegsministeriums vom Montag Abend; diesem zufolge stehen die Dänischen Vorposten 1½ bis drei Meilen vor dem Alser Sund und hat am Montag kein Angriff stattgefunden. Das 1. Infanterie-Regiment habe auf dem Rückzuge einen Bayonett-Angriff gegen 16 Preußische Kanonen gemacht, wodurch das Regiment allerdings fast ganz aufgerieben, die Armee aber gerettet worden sei. (In Stockholm haben am Freitag vor dem Hotel des Dänischen Gesandten Volksdemonstrationen für Dänemark stattgefunden.)

Aus Altona, 10. d., wird gemeldet: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind noch immer sehr unsicher, die Eisenbahnverbindung mit Flensburg noch nicht wieder hergestellt. Gewiß scheint nur, daß ein Theil der dänischen Armee, der statt nach Alsen weiter nordwärts marschirt ist, verfolgt wird. Die österreichisch-preußischen Truppen sind trotz der ungeheuren Strapazen unermüdlich. Gablenz hat an die Rendsburger ein Danksagungsschreiben für die freundliche Aufnahme und die Pflege der Verwundeten gerichtet.

Der Uebergang des preußischen Armeecorps unter dem Prinzen Friedrich Carl ist, schreibt man dem „Vaterlande" aus Altona vom 6. d., nicht bei Missunde sondern unterhalb dieses Platzes, dem Vernehmen nach bei Espunis zwischen Arnis und Cappele — in der Nacht erfolgt. In Folge dieses Ueberganges haben heute die Dänen die Dannewerkstellung geräumt; gewiß nicht ohne Kampf, allein der Kampf kann nicht hartnäckig gewesen sein, da jede Stunde längeren Verweilens in der Dannewerkstellung die ganze Armee in die Gefahr brachte, von ihrer Rückzugslinie nach Flensburg abgedrängt zu werden. 63 Geschütze verschiedensten Calibers haben die Dänen in den festen Werken vor Schleswig zurückgelassen. Ueber ihre sonstigen Verluste verlautet noch nichts; es steht aber nicht zu bezweifeln, daß namentlich der dänische Verlust an Gefangenen und Vermißten enorm ist, da alle Schleswiger nunmehr die dänischen Fahnen verlassen. Die noch im Dänischen Heere dienenden Holsteiner sind bekanntlich entwaffnet und nach Kopenhagen gesandt. Die Vorposten der verbündeten deutschen Armee standen heute Abend schon dicht vor Flensburg! Sie können daraus entnehmen, wie scharf die Verfolgung und wie eilig der Rückzug gewesen. Die im Westen stehenden dänischen Truppentheile werden der verbündeten Armee rettungslos in die Hände fallen, da ihnen alle Wege nach der Ostküste verlegt sind, und in der Westsee sich keine dänische Flotte befindet, die sie aufnehmen könnte. Möglich indeß, daß ein kleiner Theil dieser Truppen auf dem zur Zeit auf Föhr stationirten kleinen Postdampfer entwischten. (Telegraphisch ist bereits bekannt, daß Friedrichstadt und Tönning geräumt sind. In welcher Richtung die Garnisonen abgezogen, war nicht angegeben. (Die über Tönning gehende Telegraphenleitung von London nach Kopenhagen ist seit dem 6. d. unterbrochen).

Der an Stelle des abberufenen Generals de Meza zum Oberbefehlshaber der dänischen Armee ernannte General v. Lüttichau ist Chef des Artilleriewesens in Dänemark und commandirte auch die Artillerie im Dannewerke.

Die „Hamb. Nachr." melden: Am 8. d. langte ein Transport von 185 gefangenen dänischen Soldaten, darunter der gleichfalls gefangen genommene Lieutenant Lund, nebst einer bei Ober-Selk erbeuteten Kanone und einigen anderen Trophäen, unter preußischer Bedeckung, von Altona in Hamburg an. Einem Unteroffizier der Gefangenen war seine Frau hierher gefolgt. Ueber dies Beispiel ehelicher Liebe empfand der preußische Officier ein menschliches Rühren, so daß er den Bitten der Frau nicht widerstehen konnte und ihr gestattete, ihren Mann in die Gefangenschaft zu begleiten. In jedem Coupé befand sich zur Bewachung der Gefangenen ein preußischer Soldat. Die erbeutete Kanone folgte hinter den Wagen der Gefangenen auf einem offenen Wagen. Sie wurde nebst einer zweiten bei Oberselk von dem österreichischen 18. Jäger-Bataillon erobert. Als eine überlegene Anzahl Dänen eine derselben den muthigen Jägern wieder abnehmen wollte, sollen die letzten unter das Geschütz gekrochen sein und in dieser Position den Angriff der Uebermacht durch Schießen und mit dem Bayonett so lange tapfer zurückgeschlagen haben, bis sie Beistand bekamen. — Die Gefangenen sollen, wie man hört, theils nach Magdeburg theils nach Spandau gebracht werden.

Wie der „K. Z." berichtet wird, ist Blaunfeld, der gebunden nach Rendsburg gebracht wurde, vor Schreck gestorben. Die Nachricht hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, da über das weitere Schicksal des Hardesvogts, der bekanntlich füsilirt werden sollte, nichts verlautete.

Frhr. Oskar v. Redwitz, der in den Frankfurter sog. Centralausschuß für Schleswig-Holstein gewählt war, hat abgelehnt. (Die Großdeutschen verleugnen immer weniger ihr Mißtrauen gegen die Verbindung mit dem Nationalverein.)

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Gestern hat der Kaiser, wie der Moniteur heute amtlich meldet, den abgehenden, so wie den neu antretenden Gesandten des Königs der Belgier, die Herren Firmin Rogier und Baron Beyens, desgleichen den neuen Gesandten des Großherzogs von Hessen, Baron v. Wamboldt, in öffentlicher Audienz empfangen. — Gestern Vormittag um 10½ Uhr setzte sich, wie der Moniteur heute berichtet, vom Montmartre-Schlachthause der Carnevals-Festzug in Bewegung, dessen Heros hier bekanntlich ein Ochse ist. — Graf Aiguesvives ist zum Kammerherrn, Fürst Stanislaus Poniatowski und Graf du Bourg sind zu Stallmeistern des Kaisers ernannt worden. Der zweite Sohn des Admirals Hamelin, der vor Sebastopol so blessirt worden war, daß er den Marinedienst hatte verlassen müssen, um am Rechnungshofe dem Staate weiter zu dienen, ist jetzt seinem Vater gefolgt. Der erst dreißigjährige Mann erlag der Schwindsucht. Contre-Admiral Deloffre, Vice-Prä-

sident des Längen-Bureau's, ist gestorben. — Die Mitglieder der Opposition des gesetzgebenden Körpers haben — wie es heißt — sich vereinigt, um eine neue auf die Presse bezügliche Petition beim Senate einzureichen, die aber die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspuncte betrachten werde, als es die Darimon'sche Petition gethan. Auch im Senate sollen sich zehn Senatoren gefunden haben, die, unzufrieden mit diesem System des Todtschweigens, beschlossen, die Initiative zu ergreifen, um den Versuch zu machen, der Presse die Erlaubniß zu schaffen, die Verhandlungen der verschiedenen Staatskörper nach Belieben besprechen zu können. — Es ist die Nachricht hieher gelangt, daß zwei Fregatten neuerdings von Kopenhagen ausgelaufen seien, um im Vereine mit den zweien bereits im Canale kreuzenden den drei preußischen Dampf-Aviso's aufzulauern, die angeblich im Hafen von Brest eingelaufen sind, aber die Absicht kund gegeben haben, sich nach Cherbourg zu begeben. — Die Voruntersuchung gegen die vier Italiener ist beendet; dieselben werden in der ersten Hälfte des Monats März vor Gericht gestellt werden.

Der „Presse" wird aus Paris geschrieben: M. Michalczewski aus Galizien und mit einem österreichischen Paß versehen, wurde in Volhynien, wohin ihn Geschäfte geführt hatten, gleich bei seiner Ankunft verhaftet, da man ihn mit dem Insurgentenführer Sienkiewicz verwechselte, und zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit nach Sibirien abgeführt. Der jetzt in Paris befindliche Sienkiewicz hat sich der russischen Botschaft zu erkennen gegeben, und den Irrthum in der Person, welcher vielleicht einen unschuldigen Mann statt seiner nach Sibirien brachte, aufgeklärt. Seine Eingabe an die russische Botschaft findet sich in Le Temps und anderen Journalen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 8. Februar, wird tel. gemeldet: Nachdem gestern der Conseilpräsident Monrad dem Reichstag Mittheilung über die jüngsten Vorgänge gemacht, nahmen beide Häuser des Reichstags folgende motivirte Tagesordnung an: Im Gefühl des großen Ernstes der Zeiten und in Erwartung, das Volk werde die Nothwendigkeit begreifen, Ruhe und Ordnung zu erhalten, wogegen es sich versichert halten kann, daß der Reichstag mit allen gesetzlichen Mitteln die Ehre und Selbstständigeit des Landes wahren und zu dem Zweck die kräftigste Gegenwehr von der Regierung fordern werde — aus diesen Erwägungen beschließt das Haus, von der Ueberreichung einer Adresse zur Zeit Abstand zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen.

Die „Berl. Tid." vom 6. d. meldet: Durch Anschlag an der Börse ist mitgetheilt, daß sämmtliche Zollstellen im Königreich und dem Herzogthum Schleswig bis auf weitere Ordre beauftragt sind, alle an den Zollstellen selbst oder in deren Districten befindlichen Fahrzeuge anzuhalten und mit Beschlag zu belegen, die dem preußischen, österreichischen oder anderen Staaten angehören. „Fädrelandet" wundert sich darüber, daß die Kriegserklarung Dänemarks gegen Deutschland solcherweise nicht vom Minister des Auswärtigen, sondern vom Generalzolldirector erlassen worden.

Rußland.

Die „Gaz. nar." enthält eine detaillirte Schilderung über den Tod Marecki's. Wir entnehmen daraus, daß, als Marecki nach dem Ueberfall der Russen in Sucholipa sein Pferd verloren, zu Fuß nach dem Wald eilte und um ein Pferd rief. Da kam ihm ein Dragoner entgegen; Marecki schießt dreimal sein Revolver ab und fehlt. Aus dem Wald fielen gleichzeitig einige Schüsse auf den Dragoner, ohne ihn zu treffen. In diesem Augenblick feuert der Dragoner seine Pistole ab, trifft die rechte Seite Marecki's und haut ihn noch nieder. Die Verwundeten wurden dann in ein Haus gebracht und gefragt, wer auf dem Sopha liege. Als Niemand es sagen wollte, sagte der Schwerverwundete selbst, er sei Marecki. Um 10 Uhr Abends war er eine Leiche. Er zählte 30—32 Jahre, weilte längere Zeit in der Türkei, nahm an der Affaire Lapiński's im Kaukasus Theil, kam in die Reihen Miłkowski's und begab sich nach dem verunglückten Feldzug nach Polen, wo er das Commando über ein von Rucki organisirtes Corps übernahm.

Den energischen Bemühungen der preußischen Regierung ist die Gestattung der Wiedereröffnung des Gränzzollamtes in Modrzejow gelungen. Der gegenseitige Verkehr ist wieder hergestellt und Alles in der früheren Ordnung.

Der Statthalter Graf Berg hat ein Rundschreiben an alle Kriegscommandanten des Inhalts erlassen, daß, da es schwer zu bestimmen ist, ob diejenigen Personen, die die Insurgentencorps verlassen und sich freiwillig bei der Behörde melden, auch aufrichtig ihre Reue an den Tag legen, oder ob es nicht eine List, um während des Winters, wo die Schaaren nicht beisammen sind, der Strafe zu entgehen und wenn die Schaaren sich sammeln, sich mit ihnen zu vereinigen, um so mehr, als die revolutionäre Polizei alle Deserteure genau im Auge behält und bei Versammlung der Corps sie mit Gewalt zur Rückkehr zwingt, da es ferner unmöglich ist, diesen Leuten den Weg zur Rückkehr aus den Cantonnirungsorten gänzlich zu versperren; — so wird verordnet: den mit den Waffen in der Hand freiwillig sich Meldenden nach abgelegtem Eid ganz zu verzeihen, da die Ablegung der Waffen gleichsam ein hinlänglicher Beweis der aufrichtigen Reue ist; die ohne Waffen Zurückkehrenden protocollarisch zu prüfen, und wenn sie bekennen, wo sie die Waffen hinterlegt oder genaue Details über ihre Anwesenheit in Insurgentencorps angeführt haben, sie nach abgelegtem Eid nach ihren Cantonnirungsorten abzuschicken unter Bürgschaft und Verantwortung der Landwirthe des ganzen Dorfes oder wenigstens von 6 Leuten, daß jene nicht wieder zu den Insurgenten gehen und ihren Eid brechen werden. Alle anderen freiwillig zurückkehrenden, denen man wegen ihrer falschen Aussagen nicht trauen kann, sollen nach dem Innern Rußlands abgeführt werden.

Der „Schl. Ztg." wird aus Warschau, 8. Februar, gemeldet: Gestern hat der in meinem vorigen Berichte angekündigte Ball beim Statthalter stattgefunden. So viel im Publicum bekannt geworden, war derselbe sehr zahlreich besucht; doch waren die polnischen Gäste in der Minderzahl, da alle, die nur irgend eine Ausrede in Bereitschaft hatten, nicht erschienen. Bekanntlich pflegen an solchen Festabenden irgend welche Vorfälle vorzukommen, die eine Allarmirung der Polizei bezwecken sollen. Auch gestern blieb ein solcher Vorfall nicht aus. Es fielen nämlich aus einem Hause in der Pfauenstraße einige Pistolenschüsse. Dieses Haus liegt gradeüber dem Zellen-Gefängnisse, wo jetzt politische Gefangene untergebracht sind. In Folge dessen wurden sämmtliche in dem Hause wohnende Personen festgenommen.

Die „Wilnaer Nachrichten" vom 5. d. enthalten eine Circular-Verfügung Murawieff's an die Gouverneure vom 11. Januar 1854, die dahin lautet:

Unter den vielen Ausländern, welche sich in dem meiner Leitung anvertrauten Lande aufhalten, befinden sich österreichische Unterthanen, Ungarn, die in den Städten und Dörfern Waaren feilbieten, und unter welchen sich, wie überzeugend erwiesen ist, Gegenstände befinden, die dazu dienen, den Trauermanifestationen im Lande Vorschub zu leisten; außerdem führen sie noch andere Kleinigkeiten zweifelhafter Natur. Ich empfehle es daher den Gouverneurs an, dergleichen hausirende Handelsleute aus Ungarn als gemeinschädliche Leute sofort zur Rückkehr über die Gränze zu zwingen. Der General der Infanterie Murawieff II

Dem „Dzień" wird aus Kamieniec Podolski geschrieben, daß alle Beamten polnischer Nationalität in dieser Stadt mit Ungeduld die Ankunft des Gouverneurs aus Petersburg erwarten, um ihm eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser einzuhändigen. Weiter wird berichtet, daß im Seminar die 6. Nummer der angeblich in Podolien gedruckten Zeitschrift „Praca" unterlegt wurde. Sicher ist, daß dieses Blatt, sowie die anscheinend in Kiew erscheinende „Walka" im Ausland gedruckt wurde.

Der „Wiestnik Wileński" bringt einen Brief Murawieff's an den Erzbischof von Pskow und Porchow Theogost, in welchem Murawieff — wie die „Chwila" paraphrasirt — mit großer Aufrichtigkeit eingesteht, daß die russische Regierung in Lithauen nur durch Vernichtung des Uebergewichts des polnischen Elements gesichert werden kann und dies sich erreichen läßt nur „durch Befestigung des moskovitischen Elements in der hiesigen ländlichen Bevölkerung auf den harten Fundamenten des orthodoxen Glaubens" (prawosławie, Schisma). Eines kann man Murawieff nicht absprechen, d. i. praktischen Sinn und Logik — fügt die „Chwila" der wörtlich citirten Stelle des Schreibens bei.

Wie verlautet, wird für das gesammte russische Reich ein bürgerliches Gesetzbuch ausgearbeitet, das endlich eine leicht zu übersehende Bahn des Rechtes und Rechtsverfahrens schaffen, der mannigfach sich widersprechenden undurchdringlichen Ukasenwirthschaft ein Ende machen soll. Eine Anzahl tüchtiger und freisinniger Männer sind seit Jahren mit diesem Auftrage beschäftigt und sollen schon bedeutend in dem Werke fortgeschritten sein. An der Spitze der Redactions-Commission steht als Präses der Staatsrath Bludoff, nächst ihm nennt man den Fürsten Paul Gagarin, den kaiserlichen Geheimschreiber Baron v. Korff und den Staatssecretär v. Butkoff als wirksame Mitglieder. Man hofft, daß die Promulgation dieses Gesetzbuchs noch in den Lauf des Jahres fallen wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 12. Februar.

* Ueber die gestern erwähnte Schlußverhandlung lesen wir in der heutigen „Chwila" folgenden Bericht: Die auf gestern (11. d.) in mehreren Processen des „Czas" anberaumte Schlußverhandlung begann um 10 Uhr früh bei zahlreicher Betheiligung des Publicums. Nach Ankündigung der Sache und den Antworten der Angeklagten auf die vorgelegten allgemeinen Fragen ersuchte der Vertheidiger der Angeklagten, Dr. Machalski, um Constatirung der Daten über die Einhändigung der rechtskräftigen Anklageacte an dieselben, was auch geschah. Sodann nach Publicirung der Anklageacte stellte der Stellvertreter der k. k. Staatsanwaltschaft Herr Krynicki, den Antrag, der Gerichtshof möge in Erwägung, daß Gegenstand der gegen Herrn Rother als verantwortlichen Leiter der Druckerei des „Czas" angestrengten Processe Ueberschreitungen von Vorschriften der früheren Preßordnung sind, ausschließlich Formalitäten betreffend, welche nach der gegenwärtig obligatorischen Verordnung nicht mehr zu beobachten sind, in Anwendung des §. 8 dieser Verordnung von den gegen denselben Herrn Rother angestrengten Processen durch gerichtlichen Beschluß abgelassen werde. Diesem Antrag trat das k. k. Gericht vollständig bei. Gegenstand der ersten Gerichtssitzung waren sodann zwei Angelegenheiten des Herrn Kłobukowski als verantwortlichen Redacteur des „Czas", in Folge eines Leitartikels in Nr. 74 und einer Correspondenz aus Lemberg in Nr. 231 noch vom J. 1861.

* Wie wir einer Kundmachung des hiesigen Magistrats entnehmen, wird die Auslosung der in den Jahren 1843, 1842, 1841, 1840 und 1839 geborenen und zu der zu erfolgenden Aushebung berufenen Militärpflichtigen am 26. d. von 9 Uhr früh ab im Magistratsgebäude stattfinden. Sie werden deshalb aufgefordert, sich zu derselben am bezeichneten Tag und Ort persönlich einzufinden.

* [Berichtigung.] In dem ersten Artikel des gestrigen Blattes unter Rußland ist in den Schlußzeilen entsprechend den citirten polnischen Worten zu lesen: Alexander Myszkowski aus der Familie Wielopolski, und der Ortsname weiter oben Mirżwo.

* Bei einer am 9. d. in Lemberg vorgenommenen polizeilichen Revision wurde ein Individuum aus staatspolizeilichen Rücksichten angehalten und bei ihm falsche Reisedocumente gefunden.

* Nach einer Mittheilung des k. k. Bezirksamtes Weißkirchen vom 21. Jänner l. J. Z. 243 ist die in der mährischen Gemeinde Drahotusch herrschend gewesene Rinderpest erloschen, und es wurde bei dem Umstande, als nun die Seuche in keinem Orte des Weißkirchner Bezirkes mehr herrscht, mit Außerkraftsetzung der veterinär-polizeilichen Maßregeln gleichzeitig das Verbot der Abhaltung der Viehmärkte im Weißkirchner Amtsbezirke aufgehoben. Da nun sonach sämmtliche gegen die schlesische Gränze gelegenen mährischen Bezirke seuchenfrei sind, und die Gefahr der Seucheneinschleppung aus Mähren nach Schlesien sich verringert hat, findet die k. k. Landesregierung sich bestimmt, das mit hierortigem Erlaß vom 3. December 1863 Z. 12797 kundgemachte Verbot der Abhaltung der Viehmärkte in den Amtsbezirken Wagstadt, Odrau und Wigstadtl wieder aufzuheben. Der Hornvieheintrieb und die Einfuhr von rohen Hornviehproducten aus Mähren nach Schlesien bleibt aber bis auf Weiteres noch untersagt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der letzte ausgegebene Wochenausweis der österreichischen Nationalbank zeigt im Vergleich mit dem letzten Monatsausweis nur in 2 Posten erheblichere Veränderungen. Es hat nämlich der Banknotenumlauf um 1,221.963 fl. abgenommen, welche Abnahme zum Theil in der gleichzeitig eingetretenen Verminderung des Escompte um 2,437.723 fl. und des Lombard um 138.100 fl. ihre Erklärung findet. Eine Vermehrung erfuhr das Silberdepot des Staates um 310.000 fl. Dagegen ist die Summe der Staatsschuld, sowie jene der zu realisirenden Effecten unverändert geblieben.

Breslau, 11. Februar. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. — 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 50 — 58. Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 48. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 163 bis 183. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 133—153. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13⅛ Thlr. Weißer von 8—18 Thlr.

Berlin, 10. Febr. Freiw. Anlehen 100. — 5% Met. 59½. — Wien —.— — 1860er-Lose 76. — Nat.-Anl. 66. — Staatsb. 106. — Credit-Actien 74¾. — Credit-Lose 71¼. — Böhm. Westbahn 63¾.

Frankfurt, 10. Februar. 5perc. Met. 57¼. — Anlehen v. J. 1859 76½. — Wien 95⅞. — Bankactien 748. — 1854er Lose 72⅜. — Nat.Anl. 64⅛. — Staasbahn 189 — Cred.-Act. 175. — 1860er Lose 76⅛.

Hamburg, 10. Februar. Credit-Actien 73⅜. — National-Anlehen —. — 1860er Lose 74¾. — Wien —.

Paris, 10. Februar. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.35. — 4½perc. 95.20. — Staatsbahn 341. — Credit-Mobilier 1015. — Lomb. 518. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 68.30. — Consols mit 91 gemeldet.

Amsterdam, 10. Februar. Dort verz. 80. — 5perc. Met. 54⅞ — 2½perc. 28⅞. — Nat.-Anl. 62⅛. — Wien fehlt.

London, 10. Februar. Schlußconsols 91. — Lomb. 20¼. Silber 61½. — Wien —.—.

Myślenice, 9. Februar. Marktpreise in öst. W.: Ein Metzen Weizen 3.40 — Roggen 2.40 — Gerste 2.40 — Hafer 1.50 Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70. — 1 Klafter hartes Holz 7.40 — weiches 4.90. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 2.20 — Stroh 1.— fl.

Rzeszow, 9. Februar. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 3.12 — Korn 1.95 — Gerste 2.72 — Hafer 1.42 — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.— — Erdäpfel —.60 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 weiches 6.— — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu .— — Stroh —.— kr. österr. Währ.

Lemberg, 10. Februar. Holländer Dukaten 5.66 Geld, 5.73½ Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.68 Geld, 5.74½ W. — Russischer halber Imperial 9.80 G., 9.95 W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.85 G., 1.88 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.84½ G., 1.87½ W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 72.25 G., 73.08 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 75.88 G. 76.86 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.65 G. 72.50 W. National-Anlehen ohne Coup. 79.25 G. 80.13 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 196.25 G. 197.75 W.

Krakauer Cours am 11. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 109 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 393 verl., 387 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 83¾ verl., 82¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 119½ verl., 118½ bez. Russische Imperials fl. 9.90 verl., fl. 9.75 bez. — Napoleond'ors 9.66 verl., 9.51 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.71 verl., 5.61 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.72 verl., 5.62 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94 verl., 92 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅓ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅓ verl., 72⅔ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verl., 79 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 198 verl., 196 bezahlt.

Lotto-Ziehungen.

Gezogene Nummern: Am 10. Februar.

Wien:	70	41	7	66	4.
Gratz:	47	49	35	10	5.
Prag:	46	24	41	14	75.

Neueste Nachrichten.

In ihrem Leitartikel wirft die heutige „Kronika" einen Blick auf die Lage Europa's, welche nach ihrer Meinung derart verwickelt ist, daß nur ein allgemeiner Krieg, der im Frühling unvermeidlich ist, diesen Knoten zerhauen muß. Für Polen speciell schöpft „Kronika" aus solchem Krieg die beste Hoffnung, auf diplomatische Wirksamkeiten hat sie nie etwas gehalten. Die „Kronika" sieht offenbar durch eine schwarze Brille, wenn sie einen Weltbrand vermuthet und durch eine rosiggefärbte, wenn sie glaubt, daß bei dieser allgemeinen Conflagration der polnische Aufstand weiter glimmen werde. Auch wären wir begierig zu erfahren, was die „Kronika sich unter ihrem: „Polen" denkt und ob sich dieses galizische Blatt dessen bewußt ist, daß dieses Polen nur auf den Trümmern der drei nordischen Reiche sich aufrichten läßt.

Der „Gaz. nar." wird aus dem Lublinischen geschrieben, daß sich am 1. und 2. d. bei Wojsławice auf der Krasnostaw-Hrubieszower Chaussée 3 Insurgentencorps concentrirt haben. Gegen dieselben wurde 1 Rotte russische Infanterie und 50 Kosaken geschickt, die Polen, die Stärke der Russen nicht kennend, zogen sich nach Krasnystaw zurück, indem sie auf den Weg dahin alle Wägen mitnahmen. Bei dem Dorfe Wielkopole nahmen sie jedoch den Kampf an und „schlugen die Russen (d. h. eine Rotte Infanterie) aufs Haupt." Dies geschah am 3. d. M. Nach erlangtem Sieg, schließt „Gaz. nar.", begaben sich die Insurgenten in die Wälder bei Żołkiewka. — Ferner meldet dasselbe Blatt, daß das Infanteriecorps Ćwiek's, das einstweilen von Gromejka befehligt wird, in 4 Abtheilungen getheilt wurde, die unter besonderen Anführern exerciren werden. Eine dieser Compagnien unter Capitän Nowakowski hat in jüngster Zeit ein Gefecht bei Brzostówka mit Tscherkessen bestanden. Das Resultat sei für die Insurgenten unglücklich gewesen. Die Tscherkessen überfielen jene plötzlich und hieben viele nieder; der Rest soll sich mit der Rylskischen Infanterie vereinigt haben.

Aus der Provinz enthält „Dzien. pow." die Nachricht, daß am 1. d. in Łodź eine mit Eisen beschlagene hölzerne Kanone vergraben gefunden wurde, und bringt außerdem eine Reihe von Berichten über von Insurgenten vollzogene Hinrichtungen und Excesse.

Im Bezirk Poniewież wurden dem „Russ. Inw." zufolge, auf Anzeige der Dorfwache 11 Insurgenten angegriffen, von denen 7 bei sich Waffen hatten. Im Rocieńker Gebiet wurden 3 Hängegendarmen festgenommen.

Wien, 11. Februar. Der Finanzausschuß hat gestern und heute Sitzung gehalten und in derselben den Nachtragscredit von 6,207.520 fl. verhandelt. Es wurden die einzelnen Posten nach den verschiedenen Budgettiteln geprüft und von allen bisher erledigten Posten wurde keine einzige als ungerechtfertigt, im Sinne der früheren gefaßten aus unseren Mittheilungen bekannten Beschlüsse erklärt. Die Rubrik: „Staatsministerium und Centralleitung", dann „Cultus und Unterricht" blieben wegen Abwesenheit des Herrn Staatsministers unerledigt.

Aus Paris, 9. d. M., wird der „G.-C." geschrieben: Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen in aller Eile melde, was mir über die Haltung der hiesigen Regierung gegenüber der schleswig-holstein'schen Angelegenheit soeben zukommt. Die Nachrichten von dem so überraschenden siegreichen Vorgehen der österreichisch-preußischen Truppen, sagt man mir, habe eine Annäherung zwischen Paris und London zur Folge gehabt. Man adoptire hier allmälig das Princip der Integrität der dänischen Monarchie und man werde sich zur Aufrechthaltung dieses Princips nunmehr auch an jenen Schritten betheiligen, zu welchen sich England veranlaßt sehen könnte. Die Formel ist die gewöhnliche: „Die schleswig-holsteinische Angelegenheit hat aufgehört, eine deutsche Sache zu sein, sie ist eine Angelegenheit Europa's geworden. Fügen sich die beiden deutschen Großmächte dem Princip der Integrität Dänemarks, so ist der Friede Europas gesichert. Geben sie dieses Princip auf, so eröffnet sich eine Zukunft voll Gefahren. Frankreich wird nie einer Transaction entgegen sei, welche den europäischen Frieden sicherstellen kann. So lautet die gegebene Parole. Auf welcher Basis man in den hiesigen und englischen Regierungskreisen nach dem Allen, was bisher schon vorgefallen ist, unterhandeln zu können glaubt, ist vorläufig wohl schwer zu ermitteln. So viel glaube ich aber melden zu können, daß die Annäherung an London sich schon in nächster Zeit kenntlich machen dürfte.

Das „Journ. de Const." vom 7. Jänner zeigt im Namen der türkischen Regierung an, daß der Capitän Magnan, der als „General-Capitän der polnischen Seemacht" aus Warschau vom 9. Nov. einen vom 1. Jänner 1864 beginnenden Seekrieg gegen die Schiffe russischer Flagge proclamirt hat, als Seeräuber behandelt werden würde, falls er sich beigehen lassen sollte, in türkischen Gewässern auf russische Schiffe Jagd zu machen.

Ein in Wien eingetroffenes Telegramm vom 6. Armeecorps-Commando, Frörup, am 10. Februar, meldet: Laut Bericht des Etappen-Commando's in Rendsburg sind außer Major Stransky von Nr. 34, Hauptmann Kopetzky von Nr. 30 und Lieutenant Schürch vom 18. Jäger-Bataillon ihren Wunden erlegen. Generalmajor Herzog von Würtemberg in regelmäßiger Besserung; Oberst Benedek gleichfalls; Oberst Illeschütz soll gefährlicher verwundet sein. Das Corps-Hauptquartier wird morgen nach Flensburg verlegt, bis wohin morgen der Telegraph eröffnet sein soll.

Rendsburg, 10. Febr. Anhaltender Schneefall. Es heißt, die telegraphische Verbindung von Kopenhagen mit London über Flensburg sei abgebrochen.

Kiel, 10. Februar. Aus Kappeln wird gemeldet: Der dänische Controleur Rasmussen und der zweite Sohn Blauenfeldts sind durch die Preußen als Spione festgenommen worden.

Hamburg, 10. Februar (Abends.) Aus Kopenhagen wird mitgetheilt, daß der König und der Conseilspräsident Monrad, als sie Schleswig verließen, noch nichts vom Aufgeben des Dannewerks gewußt hatten. Donnerstag sei in einem Kriegsrathe von zehn Stimmen gegen eine beschlossen, das Dannewerk aufzugeben, und König Christian wie der Minister hätten den Beschluß erst später erfahren.

„Berlingske Tidende" veröffentlichen den Text der Proclamation des Königs an das Herr ddto. Sonderburg, 6. Februar: Das Dannewerk ist aufgegeben. Ich habe nur diese Eine Armee und Eure kriegserfahrenen Führer meinten, ich würde nicht länger Besitzer einer Armee sein, wenn Ihr Euch nicht jetzt zurückziehen würdet. Deßhalb faßten sie den Entschluß, den Rückzug anzuordnen.

„Faedrelandet" verlangt, daß Schleswig zurückerobert, mindestens aber der schwarze Fleck aus Dänemarks Ehre mit Blut ausgewaschen werde.

Hamburg, 11. Februar. Die „HN". melden: Ein mit Pulver beladenes dänisches Schiff ist gestern Abends durch die preußische Besatzung von Kiel bei Holtenau angehalten worden.

Newyork, 29. Jan. Die Cavallerie der Conföderirten hat den Tennesseefluß überschritten und Athens, Florence und Alabur angegriffen, ist jedoch zurückgeworfen worden. Johnston hat sich nach Dalton zurückgezogen. Die Cavallerie Longstreets steht vier Meilen von Knoxville, woselbst Panique herrscht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. Februar.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Heinrich Turnau aus Galizien. Johann Graf Tarnowski aus Galizien. Adam Zubrzycki aus Galizien.

Abgereist ist Herr Paul Młodecki Gutsbesitzer nach Polen.

Amtsblatt.

Z. 2154. **Kundmachung.** (152. 2-3)

Laut hohen Erlasses vom 9. Jänner 1864 Z. 17649 hat das hohe Handelsministerium das dem Anton Schindler auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen unterm 29. November 1856 ertheilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des achten Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 28. Jänner 1864.

Nr. 1254. **Kundmachung.** (157. 2-3)

Wegen Sicherstellung der vom hohen k. k. Staats-Ministerium mit dem Erlasse vom 26. October 1863, Z. 19121 genehmigten im Jahre 1864 auszuführenden Wasserbauten am rechten Weichsel-Ufer bei Łaźnia wird am 29. Februar 1864 die Offert-Verhandlung bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht:	österr. Währ. fl.	kr.
In der Aushebung von $40^{65}/_{72}$ Cub. Klftr. Erde aus den Verbindungsgräben im Fiskalpreise von	49	$8^1/_3$
in der Ausführung von $800^5/_{36}$ Cub. Klftr. Faschinenbaues im Fiskalpreise von .	1280	$22^2/_3$
in der Ausführung von 54 Current-Klaftern dreireihigen 4 Schuh breiten, 1 Schuh 6 Zoll hohen und 6 Zoll unterbetteten Schlickzaunes im Fiskalpreise von . .	54	—
in der Bepflanzung von 4 Joch des alten Flußarmes mit dem Erfordernisse von 320 Stück Weidenfaschinen à 18 kr., den nothwendigen Arbeiten und Requisiten-Entschädigung im Fiskalpreise von	124	80
in $14,402^1/_2$ Stück Waldfaschinen, à 18 kr., im Fiskalpreise von	2592	45
14,578 Stück Weidenfaschinen, à 20 kr., im Fiskalpreise von	2915	60
58,582 Stück Pflöcke, à 3 kr., im Fiskalpreise von	1757	46
Requisiten-Entschädigung	69	$16^1/_2$
Zusammen im Fiskalpreise von	8842	$78^1/_2$

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10perzentigen Vadium belegten, den Anbot in Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, enthaltenden, von Außen mit dem Namen oder der Firma des Unternehmers versehenen Offerten, versiegelt längstens bis zum 29. Februar 1864, 6 Uhr Abends bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde einzubringen.

Die speciellen, so wie die allgemeinen Lieferungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde oder dem Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 6. Februar 1864.

Nr. 271. **Kundmachung.** (158. 1-3

Wegen Sicherstellung der vom h. Staatsministerium mit dem Erlasse vom 13. November 1863 Z. 21607 genehmigten, im Jahre 1864 und 1865 auszuführenden Ufer Schutz- und Correctionsbauten am rechten Weichsel-Ufer bei Trawniki, wird bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde am 23. Februar 1864 die Offerten-Verhandlung gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht:

In der Bewirkung von 41 Klaftern 3 Schuh Cubik-Maß Erd-Aushebung im Fiscalpreise von	43 fl.	$57^1/_2$ kr.
in der Ausführung von 1429 Klaftern $^{38}/_{12}$ Schuh Cubik-Maß Faschinad, mit dem Material-Erfordernisse von 25733 Stück Waldfaschinen à 18 kr., 25733 Stück Weidenfaschinen à 20 kr., 102,932 Stück Pflöcken á 3 kr. und den Arbeiten im Fiscalpreise von . . .	15118 fl.	$15^1/_2$ kr.
in der Ausführung von 88 Quadrat-Klaftern Uferbespreitung mit dem Material-Erfordernisse von 264 St. Weidenfaschinen à 20 kr., 1584 St. Pflöcken à 3 kr. und den Arbeiten im Fiscalpreise von . .	115 fl.	72 kr.
endlich Requisiten-Entschädigung .	115 fl.	53 kr.
Zusammen im Fiscalpreise von	15392 fl.	96 kr.

österr. Währ.

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10percentigen Vadium belegten, den Anboth mit Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, entfallenden, von Außen mit dem Namen oder Firma des Unternehmungslustigen bezeichneten Offerten versiegelt längstens bis zum 23. Februar 1364 6 Uhr Abends bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde einzubringen.

Die besondern und allgemeinen Lieferungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde, oder dem Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 4. Februar 1864.

Z. 1209. **Kundmachung.** (159. 1-3)

Wegen Sicherstellung der vom h. Staatsministenium mit dem Erlasse vom 15. November 1863, Z. 21606 genehmigten im Jahre 1864 und 1865 zu bewirkenden Ausführung eines Durchstiches an der Weichsel bei Wyciąże nebst den erforderlichen Aushilfsbauten, bestehend in drei vorspringenden Werken bei Wyciąże und drei Stauwerke bei Rogów wird bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde am 25. Februar 1864 die Offerten-Verhandlung gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht und zwar für den Bauplatz Wyciąże:

In der Erdaushebung des Durchstiches sammt Verführung und Verbreiterung in Körpermaße von 2477 Klaftern $4^{10}/_{12}$ Schuh Cub. Maß im Fiscalpreise von	4955 fl.	61 kr.
in der Erdaushebung der Verbindungsgräben im Körpermaße von 16 Cub.-Klaftern im Fiscalpreise von . .	24 fl.	— kr.
im Faschinenbau im Körpermaße von 305 Klaftern $4^6/_{12}$ Schuh Cubik-Maß mit dem Material-Erfordernisse von 11007 Stück Weidenfaschinen á $15^3/_4$ kr. 22014 Stück Pflöcken á $2^5/_8$ kr. und den erforderlichen Arbeiten im Fiscalpreise von . .	2922 fl.	97 kr.
und Requisiten-Entschädigung im Betrage von	279 fl.	55 kr.
Zusammen im Fiscalpreise von . .	8182 fl.	13 kr.

öst. Währ. und für den Bauplatz in Rogów:

In der Erdaushebung für die Landverbindungen im Körpermaße von 19 Klaftern 3 Schuh Cub.-Maß im Fiscalpreise von	29 fl.	25 kr.
im Faschinenbau im Körpermaße von 220 Klaftern $^8/_{13}$ Schuh Cub.-Maß m. dem Material-Erfordernisse von 7924 Stück Weidenfaschinen á $15^3/_4$ kr. 15848 Stück Pflöcken á $2^5/_8$ kr. und den erforderlichen Arbeiten im Fiscalpreise von	2104 fl.	26 kr.
endlich Requisiten-Entschädigung im Betrage von	23 fl.	47 kr.
Zusammen im Fiscalpreise von . .	2156 fl.	98 kr.

österr. Währ.

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10 percentigen Vadium belegten, den Anboth mit Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, enthaltenden; von Außen mit dem Namen oder Firma des Unternehmers bezeichneten Offerten, versiegelt, längstens bis zum 25. Februar 1864 6 Uhr Abends bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Die speciellen und allgemeinen Baubedingnisse können bei der k. k. Kreisbehörde oder dem k. k. Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 5. Februar 1864.

Kundmachung. (160. 1-3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction wird bekannt gemucht, daß wegen Verpachtung der Marketenderei in der neuen Infanterie-Kaserne am Piasek, auf die Zeit vom 1. Mai 1864 bis Ende December 1867 eine Offertverhandlung

am 21. März 1864

um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei (Ringplatz Nr. 51) wird abgehalten werden, allwo die schriftlichen versiegelten Offerte schon früher, spätestens aber bis zur vorbesagten Stunde zu überreichen sind.

Die detaillirten Bedingniße können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der oben gedachten Kanzlei eingesehen werden, daher hier blos die wesentlichsten auf die Verhandlung Bezug habenden Bedingungen angegeben werden.

1. Zur Sicherstellung des hohen Aerars hat jeder Offerent ein Vadium von 300 fl. österr. Währung zu erlegen, das den Nichterstehern gleich nach der Verhandlung rückgestellt, von dem Ersteher aber rückbehalten wird.
2. Muß ein jedes mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene Offert, mit dem Zeugniße über die Solidität und Unternehmungsfähigkeit des Offerenten zur Uebernahme dieses Geschäftes, belegt sein.
3. Der Anboth des jährlichen Pachtzinses ist in Ziffern und Buchstaben deutlich anzugeben.
4. Dem Offerte muß die Erklärung beigefügt sein, daß sich der Offerent den ihm bekannten, sowohl allgemeinen als speciellen Bedingungen in allen Puncten unterwerfen wolle.
5. Bei mehreren in Gesellschaft verbundenen Offerenten, muß das Offert auch die Solidar-Verpflichtung dem Aerar gegenüber enthalten.
6. Außer dem angebothenen Zinse hat der Ersteher die zur Reinigung der Zimmer, Gänge und Stiegen erforderlichen birkenen Kehrbesen 150 Stück monatlich, dann die zur Fußbodenwaschung nöthigen Utensilien, als Sand, Hadern und Strohkränze, ebenso die Hadern zur Reinigung der jeweilig im Gebrauch stehenden Pilchal'schen Kochgeschirre, beizustellen, und die äußere sogenannte ungeschlossene Beleuchtung der Gänge, Stiegen und Aborte, auf eigene Kosten zu besorgen, welche in der Unterhaltung von 37 Stück ganznächtlichen Lampen besteht, die unter den vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln mit gereinigtem Petroleum zu beleuchten sind.
7. Nachträglich einlangende Offerte, oder solche, in denen der Anboth nicht klar und deutlich gestellt ist, oder in denen sich auf den Anboth anderer Offerenten bezogen wird, werden nicht berücksichtiget.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 9. Februar 1864.

N. 17314. **Kundmachung.** (155. 2-3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit § 214 St.-P.-O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidigern im Krakauer Oberlandesgerichtssprengel für das Jahr 1864 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Veit Adolf Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Josef Zucker, Nicolaus Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Simeon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Nicolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Josef Schönborn, Felix Szlachtowski, Leo Korecki, Andreas Rydzowski und Joachim Rosenblatt, ferner der Doctor der Rechte und k. k. Professor an der Krakauer Universität Michael Koczyński, der Krakauer Magistratsrath Ladislaus Ritter von Wisłocki, die k. k. Notare: Apolinar Horwáth in Chrzanów, Vincenz Złochowski in Saybusch, Victor Brzeski in Kenty, Ludwig Łapiński in Wieliczka und Ladislaus Trzecieski in Krzeszowice.

2. Die Tarnower Advocaten und Doctoren der Rechte: Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Klemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Josef Stojałowski, Felix Jarocki, Carl Kaczkowski und Hermann Rosenberg, ferner die k. k. Notare: Johann Janocha in Tarnów, Dr. Anton Bartosiński in Mielec und Anton Sperling in Pilzno.

3. Die Rzeszower Advocaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Kornel Lewicki, ferner die k. k. Notare: Johann Pogonowski in Rzeszów und Ladislaus Kaniewski in Łancut, endlich Dr. Adam Geissler, Advocaturscandidat in Rzeszów.

4. Die Neu-Sandecer Advocaten und Doctoren der Rechte: Dyonis Pawlikowski, Stanislaus Zieliński, Johann Micewski, Eduard Zajkowski und der k. k. Notar Apolinar Pzyłęcki in Cięszkowice.

5. Die Advocaten in Biała: Wenzel Carl Ehrler und Alois Eisenberg, Dr. der Rechte.

6. Die Advocaten in Wadowice: Dr. Vincenz Materna und Dr. Ludwig Kapiszewski.

7. Die Advocaten in Bochnia: Dr. Marcell Kwiatkowski und Dr. Moritz Reines,

Krakau, den 28. December 1863.

Obwieszczenie.

Ces. król. Sąd wyższy krajowy Krakowski podaje niniejszém do wiadomości, iż na zasadzie §. 214 u. p. k. obrońcami przy rozprawach sądowokarnych w okręgu wyższego Sądu krajowego w Krakowie na rok 1864 zamianowani zostali.

1. Krakowscy Adwokaci i Doktorowie prawa: Wit Adolf Witski, Alojzy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Mikołaj Kański, Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski, Leon Korecki, Andrzéj Rydzowski i Joachim Rosenblatt, tudzież Doktór prawa i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radca Magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki; następnie c. k. Notaryusze: Apolinary Horváth w Chrzanowie, Wincenty Złochowski w Żywcu, Wiktor Brzeski w Kentach, Ludwik Łapiński w Wieliczce i Władysław Trzecieski w Krzeszowicach.

2. Tarnowscy Adwokaci i Doktorowie praw: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karol Kaczkowski i Hermann Rosenberg tudzież c. k. notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, Antoni Bartosiński, Doktór praw w Mielcu i Antoni Sperling w Pilźnie.

3. Rzeszowscy Adwok. i Doktor. praw: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież c. k. Notaryusze: Jan Pogonowski w Rzeszowie, Władysław Kaniewski w Łancucie i kandydat adwokatury w Rzeszowie Adam Geissler Doktor praw.

4. Nowosądeccy Adwokaci i Doktorowie praw: Dyonizy Pawlikowski, Stanisław Zieliński, Jan Micewski i Eduard Zajkowski, tutzież c. k. notaryusz w Cięszkowicach Apolinary Przyłęcki.

5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler, i doktór praw Alojzy Eisenberg.

6. Adwokaci w Wadowicach; Dr. Wincenty Materna i Dr. Ludwik Kapiszewski.

7. Adwokaci w Bochni Dr. Marceli Kwiatkowski i Dr. Maurycy Reines.

Kraków, 28 Grudnia 1863.

N. 2058. **Kundmachung.** (153. 2-3)

Zur Wiederbesetzung der Tabak-Großtrafik am Kazimierz zu Krakau und der damit in Verbindung stehenden Kleintrafik wird die neuerliche Concurrenz-Verhandlung unter der bei der hierortigen Hilfsämter-Direction und bei der k. k. Finanzbezirks-Direction in Krakau zur Einsichtname bereit liegenden Bedingungen ausgeschrieben, zu welcher die vorschriftsmäßigen Offerte längstens bis 19. Februar 1864 Zwölf Uhr Mittags bei der genannten k. k. Finanzbezirksdirection einzubringen sind.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau am 5. Februar 1864.

N. 845. **Concurs-Ausschreibung.** (138. 2-3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten II. Scriptorsstelle an der Lemberger Universitätsbibliothek, mit dem jährlichen Gehalte von Fünfhundertfünfundzwanzig Gulden öst. W. wird hiemit der Concurs bis 15. März 1864 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben innerhalb des Concurstermines ihre Competenzgesuche, mit den Zeugnissen über die zurückgelegten Studien, dann mit den Nachweisungen über die bisher geleisteten Dienste und ihre Beschäftigung seit Beendigung der Studien, und zwar in so ferne sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, durch ihre vorgesetzte Behörde, sonst aber unmittelbar bei der k. k. Statthalterei in Lemberg zu überreichen.

Die Bewerber haben sich außerdem, über die gründliche Kenntniß der polnischen Sprache auszuweisen, wobei insbesondere hervorgehoben wird, daß diejenigen, welche sich bereits im Bibliotheksdienste mit Erfolg verwendet haben und außer diesen solche, die nach der Vorschrift vom 24. Juli 1856 befähigt wären, sich zur Candidatenprüfung des Gymnasiallehramtes zu melden, oder dieselbe mit Erfolg abgelegt haben, besonders werden beachtet werden.

Vom k. k. galiz. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, 31. Jänner 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.45	67.55
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli .	80.—	80.10
vom April — October	80.—	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. .	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.80	71.90
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.50	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140.50	141.—
„ 1854 für 100 fl.	90.—	90.50
„ 1860 für 100 fl.	93.—	93.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. . . .	18.25	18.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl. . . .	87.25	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Käst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl. . . .	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	74.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.70	71.90
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. . . .	71.—	71.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	776.—	778.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	181.—	181.20
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	663.—	665.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. . .	1748.	1750.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.50	192.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	132.50	132.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	125.75	126.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr. . .	248.—	249.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. .	196.—	196.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427.—	429.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	224.—	226.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. .	388.—	392.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	153.—	153.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl. . .	101.75	102.25
{ verlosbar zu 5% für 100 fl. . .	90.—	90.25
der Nationalbank auf öftr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl. .	85.80	86.—
Galiz. Credit-Anstalt öftr. W. zu 4% für 100 fl. .	72.—	72.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.50	128.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM. .	89.50	90.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM. . . .	112.—	114.—
„ „ zu 50 fl. CM. . . .	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W. . . .	29.25	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	92.—	93.—
Salm zu 40 fl. „	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	33.—	33.50
Clary zu 40 fl. „	31.75	32.25
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.25	19.75
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	101.60	101.75
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½% .	101.60	101.75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.25	90.25
London, für 10 Pf. Sterl. 8%	119.10	119.30
Paris, für 100 Francs 7%	47.10	47.15

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten .	5 73	— —	5 72	5 73
„ vollw. Dukaten .	5 73	— —	5 72	5 73
Krone	— —	— —	— —	— —
20 Francstücke	9 64	9 62½	9 60	9 62
Russische Imperiale . .	— —	— —	9 85	9 88
Silber	— —	— —	119 —	119 25

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
11	2	327'" 40	— 7°2	100	Ost-Süd-Ost schwach	trüb		— 14°5	— 6°2
	10	29 25	—11°8	100	Nord still	heiter mit Wolken			
12	6	30 30	— 8°6	100	Ost still	trüb	Nebel		

Druck und Verlag des Carl Budweiser.